

Koch-Areal: Jetzt pressiert es allen

Nachdem die FDP ihre Initiative zum Verkauf des Koch-Areals eingereicht hat, treibt die Stadt ihr Projekt mit Elan voran. Und informiert auch die Öffentlichkeit.

Thomas Zemp

Es ist ruhig geworden rund um die Besetzer auf dem Koch-Areal: Seit Beginn des Jahres hat es zwar noch vereinzelt Lärmklagen gegeben, die Polizei war jeweils vor Ort, musste aber kaum einschreiten. Auch in den lauen Sommer Nächten haben die Beanstandungen nicht zugenommen, wie es aus dem Sicherheitsdepartement von Stadtrat Richard Wolff (AL) auf Anfrage heisst. Die Lärmklagen hätten sich im Durchschnitt der ganzen Stadt eingependelt.

Vor einem Jahr hatten sich Klagen wegen übermässigen Lärms gehäuft und schliesslich zu Schlagzeilen geführt: Bis nach den Sommerferien waren über 170 Klagen eingereicht worden - allerdings von nicht einmal einem halben Dutzend Anwohnern. Der Stadtrat reagierte auf den öffentlichen Druck, nahm das Dossier dem befangenen Polizeivorsteher Richard Wolff (AL) weg, übergab es Finanzvorsteher Daniel Leupi (Grüne) und setzte ein neues Reglement ein, das die Besetzer nun einhalten.

Politisches Ringen

Hat sich die Lärmsituation um das besetzte Haus massiv beruhigt, wird politisch nun wieder um das Grundstück und die Liegenschaften gerungen. So hat die FDP Ende Mai ihre Initiative mit 3300 Unterschriften eingereicht, mit der sie den Verkauf des Lands fordert. Die Freisinnigen versprechen den Stimmbürgern, dass das Areal mit privaten Besitzern schneller überbaut wird, als wenn die Stadt weiterplanen darf.

Die Stadt hat nur zwei Tage nach der Einreichung der Initiative reagiert und unter dem Titel «Die Stadt macht den nächsten Schritt» eine Medienmitteilung veröffentlicht. Darin kündigt sie die Bauträgerausschreibung für die Wohn- und Gewerbenutzung an, die im September abgeschlossen wird. Und wiederum nur eine Woche später verabschiedet der Stadtrat die Antwort auf eine Motion der CVP. Diese verlangt eine

Überbauung mit Gewerbenutzung, preisgünstigem und herkömmlichem Wohnungsbau und einem öffentlich zugänglichen Park. Der Stadtrat lehnt die Motion ab, weil er mit der Bauträgerausschreibung für «den gemeinnützigen Wohnungsbau und das Gewerbehaus sowie dem geplanten Quartierpark» die Forderungen weitgehend erfüllt sieht.

Dass die Stadt am Zeitplan trotz eingereicherter Initiative festhält, macht hellhörig. Leupi sagte im November, als er Wolffs Dossier übernahm, zum Tempo und damit zur Volksinitiative: «Diese macht das Ganze nicht schneller, sondern eher noch langsamer.» Mehr wollte er dazu nicht sagen. Verwaltungintern gab es damals die Meinung, dass die

hen will, ist noch nicht klar. Patrick Pons, Leupis Sprecher im Finanzdepartement, sagt, die Stadt prüfe momentan die Unterschriften, es sei noch nicht entschieden, ob die Volksinitiative alleine oder mit Gegenvorschlag - zum Beispiel mit einem ausgearbeiteten Projekt zu Abstimmung gelange. Auch in der Antwort auf die CVP-Motion ist die Initiative nur am Rande ein Thema: Der Stadtrat gibt lediglich die Termine bekannt, bis wann er Bericht und Antrag sowie eine Volksabstimmung anberaumen muss.

Weil die Stadtregierung ihr Projekt vorantreibt, nimmt sie das Risiko in Kauf, dass nicht nur die bisherigen Planungsarbeiten für den Papierkorb sind, sondern auch alle anderen zwischen der

der Meinung, dass die Stadt besetzte Häuser sofort räumen müsste - insbesondere auch auf dem Koch-Areal. Die Zahlen, aufgeschlüsselt in Wählerschichten, zeigen ein interessantes Bild: Sind nur 28 Prozent der AL-Wähler dieser Meinung von sofortigen Räumungen, steigt der Anteil bei den Grünen auf 39 und bei der SP bereits auf 61 Prozent. Die weiteren Parteien: GLP 71, SVP 79, CVP 90 und FDP 91 Prozent.

Hindernis für die FDP

Für Pflüger ist auch die politische Frage des Wohnungsbaus in Zürich nicht schlüssig beantwortet: Die Stadt behauptet immer wieder, dass 75 Prozent der Zürcherinnen und Zürcher hinter



Niklaus Scherr
Alt-AL-Gemeinderat



Severin Pflüger
FDP-Präsident



Daniel Leupi
Grüner Stadtrat

Stadt ihre Arbeiten zum Koch-Areal einstellen müsse, wenn die FDP die Initiative erfolgreich einreicht. Und Niklaus Scherr, der zu jenem Zeitpunkt noch Gemeinderat war, schrieb in einer Kolumne auf der AL-Website: «Nimmt der Stadtrat die Initiative ernst, müsste er ab Einreichung die bereits angelaufenen Vorbereitungsarbeiten für den Architekturwettbewerb und die Erarbeitung eines Gestaltungsplans für die Neuüberbauung des Koch-Areals sofort stoppen, bis durch den Volksentscheid geklärt ist, ob das Areal verkauft oder von der Stadt weiterentwickelt wird.»

FDP-Präsident Severin Pflüger sagt heute, dass Stadträte entsprechende Aussagen gemacht hätten. «Es grenzt an trumpsche Fake-News, wie der Stadtrat seine Meinung dazu geändert hat.» Wie genau die Stadt mit der Initiative umge-

Einreichung der Initiative und der Abstimmung. Pons sagt dazu: «Im umgekehrten Fall müssten wir uns den Vorwurf gefallen lassen, dass wir in dieser Zeit nichts gemacht haben. Es wurde von uns immer gefordert, so schnell wie möglich vorwärtszumachen.»

Besetzte Häuser sofort räumen

Viele Politiker ausserhalb der FDP sowie Politbeobachter räumen der Initiative keine grossen Chancen ein. Pflüger dagegen ist überzeugt, dass seine Partei mit dem Volksbegehren mehrere brennende politische Fragen aufgreift.

So zum Beispiel die Frage um Hausbesetzungen in Zürich. Pflüger zitiert aus einer noch nicht veröffentlichten Sotomo-Umfrage des Politologen Michael Hermann: Ihr zufolge sind 69 Prozent der Stadtzürcher Stimmberechtigten

ihrer Politik des gemeinnützigen Wohnungsbaus stehe. «Ich glaube aber, dass 75 Prozent Ja sagen, damit irgendetwas gegen den Wohnungsmangel unternommen wird - egal mit welchem Mittel.» Zudem verknäppte die Stadt den Wohnungsmarkt künstlich durch eine einschränkende Bau- und Zonenordnung.

Für den FDP-Präsidenten geht es auch um die Frage der Liegenschaftskäufe durch die Stadt: Diese kaufe mit viel Geld Land und mache lange nichts daraus - das Koch-Areal ist für Pflüger das Musterbeispiel. Er ist überzeugt, dass Private schneller bauen. Nur: Wird die FDP-Initiative angenommen, könnte auch das Gegenteil geschehen. Die Stadt wird mit der Planung sehr weit sein, ein Privater müsste nach dem Landkauf wieder ganz von vorne beginnen. Das wird wohl ein grosses Hindernis für die FDP.

Mehr Männer in Zürcher Kitas

Die Stadt Zürich hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2018 rund 20 Prozent Männer in ihren Krippen zu beschäftigen. Dazu führt sie regelmässig Informationsanlässe für männliche Interessenten durch, und beim Schnuppern werden diese nach Möglichkeit von männlichen Angestellten begleitet. Die Stellenausschreibung und der Rekrutierungsprozess wurden ebenfalls angepasst. Mittlerweile liegt in Zürich der Männeranteil bei den Lernenden bei 20, bei den Angestellten bei 8 Prozent, wie die «NZZ am Sonntag» schreibt.

Nicht nur in Zürich soll die Betreuung in Kitas vermehrt zur Männersache werden: «Wir wollen an den Geschlechtervorurteilen rütteln», sagt Nadine Hoch, Präsidentin des Verbands der Kindertagesstätten, zur «NZZ am Sonntag». Der Verband hat dazu eine neue Stelle geschaffen, die Krippen dabei berät, wie sie den Männeranteil erhöhen können. Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann fördert das Projekt auch finanziell.

Der Verband männer.ch wendet sich mit dem gleichen Ziel direkt an die jungen Männer. Demnächst schaltet er eine Website auf, auf der die für Jungen attraktiven Seiten des Berufs aufgezeigt werden und männliche Kinderbetreuer zu Wort kommen. «Viele Jugendliche haben diesen Beruf zum Zeitpunkt der Berufswahl überhaupt nicht auf dem Radar», sagt Lu Decurtins vom Dachverband der Männer- und Väterorganisationen zur Zeitung. «Dabei wäre es doch wichtig, dass die Kinder männliche Vorbilder auf allen Ebenen haben.»

In der Stadt Zürich gibt es bereits eine private Krippe mit einer leichten Männermehrheit: Bambis Chinderland an der Gotthardstrasse 55. Leiter Pascal Saner sagt: «In einer für das Kind optimalen Betreuung sollte das Verhältnis der Geschlechter ausgeglichen sein.» (lop)

Postkarte



Foto: Doris Fancioni

Herzliche Grüsse aus Meilen

Der Brunnen mit den drei ungleich grossen Marmorkugeln passt perfekt auf den Dorfplatz in Meilen. Doch weshalb heisst er Fischli-Brunnen? Da sind weit und breit keine Fischli. Nur ein kleines Mädchen, das sein Röckchen über die Knöchel hochhebt und die Füsse im Wasser des Brunnens kühlt. Nur ein Knirps, der sein Dreirad fallen lässt und sie anspricht. Es ist überhaupt ein gelungener Dorfplatz

mit dem grauen Gneis-Boden, der grosszügigen Freitreppe, dem eigentümlichen Gemisch an Baustilen: Gegen den Bahnhof zeigt das Gemeindefeuerhaus ein historisierendes monumentales Gesicht, gegen den Platz wirkt es wie eine Spiegelung davon in die Gegenwart. Und das Café ist flockig gebaut. Doch weshalb heisst der Brunnen Fischli-Brunnen? Weil sein Schöpfer der Bildhauer Hans Fischli (1909 bis

1989) war, Mitinitiant und Erbauer des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen, Direktor der Kunstgewerbeschule Zürich und Vater von Peter Fischli des Künstlerduos Fischli/Weiss.
Helene Arnet



Bilder Mehr Ansichten aus Meilen

postkarte.tagesanzeiger.ch

Die Ecke

Winter

Letzte Woche war der längste Tag. Nun werden die Tage wieder kürzer. Der Winter naht. (han)

Grünes Licht für Strafverfahren

Das Obergericht lässt ein Verfahren gegen den entlassenen ERZ-Chef Urs Pauli zu. Die Stadt sucht derweil einen Nachfolger.

Lorenzo Petrò

Ein BMW für 100 000 Franken als Dienstwagen und eine schwarze Kasse - das war dem Zürcher Tiefbauvorsteher Filippo Leutenegger (FDP) zu viel: Vor einem Monat hat er Urs Pauli, Direktor von Entsorgung und Recycling Zürich (ERZ), freigestellt und drei Wochen später fristlos entlassen. Zudem hat er gegen den Chefbeamten Strafanzeige erstattet wegen des Verdachts auf ungetreue Geschäftsführung.

Das Verfahren kann nun eröffnet werden, wie die «NZZ am Sonntag» schreibt: Das Obergericht habe seinen Ermächtigungsscheid Ende letzter Woche gefällt, sagt Corinne Bouvard, Sprecherin der Staatsanwaltschaft, der Zeitung. Ein Ermächtigungsscheid war Voraussetzung für ein Strafverfahren. Damit sollen unbegründete Verfahren gegen Beamte verhindert werden. Man prüfe nun die nächsten Schritte, so die Staatsanwaltschaft. Bis auf weiteres werde aus Rücksicht auf die erst am Anfang stehenden Ermittlungen keine Auskunft erteilt.

Kompetenzen überschritten

Für die Dauer und den Ausgang des anstehenden Verfahrens spielt es eine grosse Rolle, ob die Staatsanwaltschaft alle Vorwürfe abklärt, die gegen Pauli erhoben werden. Zentral dabei ist der Bericht der kantonalen Finanzkontrolle, die schon 2015 schrieb, beim ERZ sei es zu teilweise gravierenden Verstössen gegen rechtliche Vorgaben gekommen.

Ganze 132 «versehentlich entsorgte» Verträge monierte die Finanzkontrolle, unauffindbare Offerten, freihändige Auftragsvergaben und Aufträge ohne Verträge. In fast zwei Dutzend Fällen überschritten ERZ-Angestellte, darunter auch Pauli, ihre Finanzkompetenzen und segneten Aufträge von bis zu 640 000 Franken ohne Rücksprache mit dem Departementsvorsteher ab. Kostenüberschreitungen in Millionenhöhe beim Neubau des Logistikzentrums Hagenholz wurden durch Buchungen auf das Unterhaltskonto vertuscht. Unklar ist auch, mit welchen Mitteln die als «schönstes Sitzungszimmer der Stadt» bekannt gewordene Freizeitanlage mit Pool für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ERZ finanziert wurde.

Verkauft und nicht verbucht

Die schwarze Kasse schliesslich, die zur Entlassung führte, war mit 215 000 Franken gefüllt. Das Bargeld stammte aus dem Verkauf von ausgemusterten ERZ-Fahrzeugen und war in der offiziellen Rechnung nicht aufgeführt.

Aufgrund des öffentlichen Drucks hat der Stadtrat bereits vor einer Woche entschieden, den Fall durch eine externe Stelle untersuchen zu lassen. Der Zürcher Rechtsanwalt Tomas Poledna durchleuchtet auch die Rolle der politischen Verantwortlichen, namentlich der Alt-Stadträte Kathrin Martelli (FDP, bis 2002), Martin Waser (SP, bis 2008), Ruth Genner (Grüne, bis 2008) sowie Filippo Leutenegger. Auch zwei Kommissionen des Gemeinderats sind mit der Klärung des Falles beschäftigt.

Ersatz soll Vertrauen festigen

Im Tiefbau- und Entsorgungsdepartement ist man derweil um die Nachfolge Urs Paulis bemüht: Ebenfalls in der «NZZ am Sonntag» ist nun das entsprechende Stelleninserat erschienen. Gesucht wird für die Direktionsstelle eine führungstarke, projekt- und prozessorientierte Person, «die das Tagesgeschäft und die Zukunft von ERZ massgeblich mitbestimmt und das Ansehen und Vertrauen in der Öffentlichkeit festigt».